

Erfahrungsbericht Jessup Moot Court 2013/2014

Das Gesamtfazit des Teams lautet:

„Wir können jedem nur empfehlen, einmal selbst diesen kleinen Umweg im Studium zu gehen und über den Tellerrand der deutschen Rechtswissenschaften hinauszuschauen.“

Da jeder „Mootie“ seine ganz eigenen Motive hatte, am Jessup teilzunehmen, haben wir uns entschlossen, jedem Teammitglied in diesem Erfahrungsbericht etwas Platz für ein persönliches Fazit zu geben:



Bárbara: „Ich habe am Jessup teilgenommen, weil ich Völkerrecht auf eine dynamische Art und Weise lernen wollte. Außerdem wollte ich meine rhetorischen Fähigkeiten verbessern und lernen, wie man Argumente auf einem professionellen Niveau strukturiert und darstellt.“



Vanessa: „Alles, was ich während des Jessups gelernt habe, wird mir in meinem Berufsleben wieder begegnen: Teamarbeit, Formalien peinlich genau einhalten, ein enormes Arbeitspensum unter Zeitdruck bewältigen und vor allem die besten Argumente finden, egal wie aussichtslos die Position doch scheint. Trotz aller Anstrengung wird mir der Jessup als ein tolles Semester mit tollen Leuten, jeder Menge Spaß und einer riesigen Herausforderung in Erinnerung bleiben.“



Gülden: „Ich habe am Jessup teilgenommen, weil ich mich im Internationalen Recht weiterentwickeln wollte und die Möglichkeit gesehen habe, mein Englisch fachspezifisch zu trainieren. Meine Erwartungen wurden definitiv übertroffen, weil die Vermittlung des Internationalen Rechts, das umfangreiche Rhetorik- und Argumentationstraining, die Fortschritte im Englischen, und das Networking hervorragend organisiert waren und ich somit viele neue Menschen und Orte kennen lernen durfte. Der Jessup ist eine einzigartige Möglichkeit, praktische Erfahrung für den Anwaltsberuf in einem Team während des Jurastudiums zu sammeln!“



Nils: „Ich war nie gut darin, Vorträge zu halten, oder vor einer großen Anzahl fremder Leute selbstbewusst etwas zu vertreten. Daher habe ich mich mit dem Jessup selbst dazu gezwungen, genau dieses Problem anzugehen. Letztendlich habe ich vor namhaften Völkerrechtsexperten meine eigenen Argumente vertreten und hatte unheimlich Spaß dabei. Daher könnte ich kaum stolzer auf mich sein.“



Gina: „Meine Teilnahme hat mir genau das gebracht, was ich gehofft hatte. Vor allem ging es mir darum mich ein Semester lang nur mit einem Thema intensiv auseinanderzusetzen. Dabei habe ich gelernt, wie man Argumente schlüssig aufbaut- sowohl schriftlich als auch innerhalb einer mündlichen Präsentation. Mein Englisch hat sich enorm verbessert und ich hatte die Möglichkeit große Kanzleien kennenzulernen. Und Spaß hat es auch noch gemacht!“

Ein Moot Court bietet die perfekte Gelegenheit, erste praktische Erfahrungen als Anwalt zu sammeln. Der Jessup Moot Court bietet darüber hinaus noch die Möglichkeit Englischkenntnisse zu verbessern und verhandlungssicher zu machen. Des Weiteren bietet der Jessup Moot Court die Gelegenheit, das Völkerrecht von allen Seiten kennenzulernen.

Im diesjährigen Fall, dem so genannten. *Compromis*, ging es im Schwerpunkt um das Seerecht. Die zwei Staaten *Amalea* und *Ritania* sind durch eine Meerenge getrennt, und streiten über vier Klagepunkte, vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag. Im ersten Punkt ging es um Völkerumweltrecht. Ritania hatte durch den Bau einer Ölbohranlage auf See das Aussterben einer Fischart verursacht, die für Amalea wichtig war. Im zweiten Punkt stritten die Staaten über das Eigentum an einem alten Schiffswrack. In den letzten beiden Punkten ging es um die Rechtmäßigkeit einer Verfolgung auf See und die Frage welcher Staat für die Verurteilung des Verfolgten zuständig ist.

Diese Probleme sollten wir nun lösen. Wir, das sind das diesjährige Jessup Team, Bárbara Biasetton, Vanessa Dannewitz, Gülden Koc, Nils Möller und Gina Seemann.



Auftakt in Den Haag

Nach der aufregenden Anmeldeprozedur hatten wir, während einer dreitägigen Exkursion nach Den Haag, die erste Möglichkeit zum Kennenlernen. Dieser Kurztrip war der perfekte Auftakt für den Wettbewerb. Zunächst besichtigten wir den Friedenspalast, in dem der Internationale Gerichtshof tagt. Außerdem bekamen wir eine Führung durch den Internationalen Strafgerichtshof. Dort hatten wir auch die Möglichkeit, uns mit dem deutschen IStGH Richter Hans-Peter Kaul auszutauschen. Anschließend konnten wir den Tag am Strand von Scheveningen ausklingen lassen.



Vorbereitung auf den Wettbewerb

Ein „kleines Detail“ fiel uns schnell auf: wir hatten alle keine Ahnung vom Völkerrecht! Aber gerade das motivierte uns, uns ein komplett unbekanntes Rechtsgebiet zu erarbeiten.

Ohne Hilfe konnten wir das allerdings in so kurzer Zeit nicht schaffen. Daher startete für uns der Wettbewerb schon in den Semesterferien mit einem Crashkurs im Völkerrecht.

In einem Rhetorikseminar der studentischen Unternehmensberatung der psychologischen Fakultät der RUB (*Campus for Company*) verfeinerten wir zudem unsere Präsentationstechniken.

Die Memorialphase

Mitte September erschien dann endlich der *Compromis* und die eigentliche Arbeit konnte beginnen. Jeder wählte sich einen Teil des Sachverhalts aus, den er für den Rest der Zeit bearbeitete. Die Arbeit an den Schriftsätzen dauerte bis zum 13. Januar und war mit großem Abstand der anstrengendste Teil des Jessups.

Zwischendurch war ein, vom Veranstalter ILSA (International Law Students Association) beauftragtes, Kamerateam aus den USA zu Gast, das uns einige Tage auf Schritt und Tritt und sogar nach Hause folgte, um Material für eine Dokumentation über den Wettbewerb zu sammeln.

Zusammen mit dem Kamerateam und unseren Coaches verbrachten wir Anfang Oktober ein Wochenende in Münster mit intensiver Arbeit am *Compromis*. Sogar nach 12 Stunden hatten wir tatsächlich abends noch Zeit und Lust für einen kleinen Kneipenbesuch in der Altstadt, um den Stress auszugleichen. Das Wochenende endete mit unseren ersten Versuchen ein Plädoyer zu halten. Dazu reiste sogar Frau Prof. Dr. Puttler an.

Die restliche Bearbeitungszeit verging für uns alle wie im Flug. Nachdem uns zu Beginn die vier Monate ewig vorkamen, bemerkten wir Anfang Dezember, wie viel Arbeit in den knapp 30 Tagen bis zur Deadline noch zu tun war. Die Tage im Büro wurden länger und die Wochenenden waren kaum mehr als solche zu bezeichnen. Immer öfter trafen wir uns, um gemeinsam mit den Coaches die Schriftsätze durchzugehen.

Doch auch wenn kaum noch Zeit für Privates blieb und jeder nur den Tag der Abgabe herbeisehnte, hatten wir alle unglaublich viel Spaß während der gemeinsamen Zeit in unserem eigenen Büro. Trotz der mitunter zähen und schier endlosen Schreiarbeit bleiben in erster Linie die zahllosen lustigen und geselligen Momente in Erinnerung.

Am Ende einer 16-stündigen Sitzung am letzten Tag vor der Deadline konnten dann endlich die Schriftsätze fertiggestellt, gedruckt und abgeschickt werden.

Training für die National Rounds in Trier

Von Erholung konnte jedoch auch anschließend keine Rede sein. Noch am Tag der Abgabe begann das intensive Training für die Oral Rounds. Von diesem Tag an hatten wir fast täglich Probepleadings, einige davon im Gerichtslabor und auch zu Gast bei bekannten Kanzleien wie Kümmerlein in Essen, Linklaters und Rotthege Wassermann in Düsseldorf, sowie Shearman & Sterlings und Sidley Austin in Frankfurt am Main. Die Generalprobe war das öffentliche Showpleading im Gerichtslabor, auch die Richterbank wurde hochkarätig besetzt: Herr Prof. Dr. iur. Dr. h.c. mult. em. Knut Ipsen, Herr Rechtsanwalt Alexander O'Connolly LL.M., Frau Prof. Dr. Puttler LL.M. und Herr J.-Prof. Dr. Pierre Thielbörger, der als Präsident fungierte.

Jedes Mal bekamen wir neue Fragen gestellt, auf die wir uns nicht einstellen konnten. So wurden wir von Tag zu Tag selbstsicherer und souveräner im Umgang mit den Richtern. Auch unsere Argumente bekamen einen neuen Schliff. Einige wurden komplett überarbeitet oder gar aus den Pleadings rausgeworfen, weil sie zwar auf dem Papier, nicht aber mündlich vor einer anspruchsvollen Richterbank standhielten.

National Rounds in Trier

Schließlich war es soweit und wir fuhren voller Aufregung zu den National Rounds nach Trier. Dort trafen wir auf die Teams der 18 anderen Universitäten, die in den vergangenen Monaten die gleichen Anstrengungen wie wir durchlebt hatten.

In der Vorrunde gewannen wir schließlich zwei unserer vier Pleadings. Auch wenn wir selbst und unsere Coaches mit unseren Auftritten zufrieden waren und das Viertelfinale im Blick hatten, so reichte es am Ende nicht für die nächste Runde. Natürlich waren Enttäuschung und Frustration zunächst riesig. Wir hatten mit einem Ausscheiden in der Vorrunde nicht gerechnet. Auch einige der Richter und sogar unsere Gegner zeigten sich überrascht.

Schließlich überwog der olympische Gedanke und wir nutzten die Möglichkeit uns auf der „After-Work-Party“ mit den anderen Teams auszutauschen.

Am nächsten Tag drückten wir den Finalisten als Zuschauer die Daumen. Den Abschluss bildete ein gemeinsames Dinner mit allen Teilnehmern und Richtern. Anschließend wurde noch einmal kräftig bis in den Morgen gefeiert.

Fazit

Auch wenn das große Ziel Washington nicht erreicht wurde, sind wir alle stolz auf das, was wir in den vergangenen fünf Monaten geschafft haben.

Wir haben gemeinsam einen extrem anspruchsvollen Sachverhalt auf einem unbekanntem Rechtsgebiet bearbeitet und die Gelegenheit bekommen, unsere Argumente vor bekannten Juristen zu vertreten. Das viele Lob, das wir letztendlich bekamen, zeigt uns, dass unsere Anstrengungen keineswegs umsonst waren, sondern dass wir uns alle enorm weiterentwickelt haben. Wir haben gelernt, was es heißt, über einen großen Zeitraum im Team zu arbeiten, Argumente zu entwickeln und überzeugend zu vertreten, diszipliniert und strukturiert zu arbeiten und sich schnell und umfassend in ein vollkommen fremdes Rechtsgebiet einzuarbeiten. Obendrein haben wir unsere Englischkenntnisse auf ein viel höheres Niveau gebracht.

Mit etwas Abstand lässt sich daher feststellen, dass die positiven Erfahrungen aus dem Jessup Moot Court die negativen überragen und fast vergessen machen.

Besuch bei Rotthege Wassermann



Besuch in Frankfurt am Main bei Sidley Austin



Trier – am Abschlussabend



(Bilder: Mirko Raatz, Johannes Herbrik, Manuel Schlichter)